

Biografie

Heinrich Ritter Kralik von Meyrswalden, Maler

(* 21. Juli 1897 in Bornhofen am Rhein; † 25. Mai 1958 in Stuttgart)

H. v. K. zählt als Kunstmaler und Grafiker mit seinen Werken im Zeitraum bis ca. 1936 zum Umkreis der „Neuen Sachlichkeit“. Die Schreibweisen seines Namens sind unterschiedlich. Er signierte seine Bilder teilweise mit HvK (Heinrich von Kralik).

H. v. K. ist der Urenkel des Glasindustriellen und Adelserwerbers Wilhelm Kralik von Meyrswalden (1807-1944). Seine Mutter entstammte einer Hugenottenfamilie. Schon mit fünf Jahren Vollwaise, wurde er von seinem Onkel, dem Gutsdirektor Heinrich Grandjean, auf dem Weingut von Mumm von Schwarzenstein bei Rüdesheim erzogen.

Im Jahr 1913 gab der Onkel dem Wunsch des 16-Jährigen nach, als Schiffsjunge eine Ausbildung als Seeoffizier beginnen zu dürfen. Auf einem Segelfrachter, der Viermastbark „Lisbeth“, erlebte Heinrich nicht nur schwerste Seemannsarbeit bei den gefürchteten Stürmen um Kap Horn, sondern mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges auch die Internierung.

Als an Bord der plombierten Schiffe sich der Gesundheitszustand der Mannschaften mehr und mehr verschlechtert, flieht der beliebte und zeichnerisch begabte, sowie sangesfrohe Leichtmatrose. Er findet Aufnahme bei einem Gutsbesitzer in Süd-Chile und kehrt erst 1920 zurück.

Nach kurzem Aufenthalt an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim (Württemberg) wechselt er an die Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und absolviert dort ein gründliches Studium bei den Professoren Alexander Eckener, Christian Speyer, Christian Landenberger und Heinrich Altherr. H. v. K. verband eine Freundschaft mit dem Kunststudenten Paul Kälberer (s. u. Briefauszug). An der Akademie lernte er auch seine spätere Frau, die Kunststudentin Marianne Abele, kennen. Nach Abschluss der Studien fuhren beide nach Chile und heirateten dort im Jahr 1924.

Erste Station seines künstlerischen Schaffens ist wieder Chile. Freunde bieten dem jungen Maler erste Aufträge an, bezahlen seine Überfahrt und empfehlen ihn weiter. Neben vielen, von Beginn an ähnlichen Porträts im Sinne der „Neuen Sachlichkeit“, entstehen farbstarke Urwald- und Blumenbilder aus den Kordilleren, die er wochenlang teilweise allein zu Pferd durchstreifte.

Da sich die Geburt seines ersten Kindes ankündigte, kehrte er mit seiner Frau im Jahr 1925 nach Stuttgart zurück.

Weitere Stationen:

Böblingen (bis 1929): Fortbildende Studien in Komposition und Aktzeichnen. Erste Portraitaufträge in Deutschland. Sehr flächige, farbkräftige Malweise. Geburt des zweiten Sohnes 1928.

Esslingen-Neckarhalde (bis 1939): Portraits in Öl und Aquarell, Landschaften und Glasfenster

Kunstreisen: Italien, England, Balkan, Tschechoslowakei und Österreich

Seine künstlerischen Aktivitäten beschränkten sich nicht nur auf die Malerei. Er hatte neben den Ausstellungen, wie im Heilbronner Kunstverein, auch als Sänger öffentliche Auftritte. Mit Chören, u. a. dem schwäbischen Singkreis (Wirsching), Stuttgart, (Krischkat) sowie dem Esslinger Singkreis Bornefeld.

Ausstellungen: Esslingen, Stuttgart, München, Unterwässen und Oberbayern bis 1949.

Es entstehen Chiemsee- und Gebirgslandschaften, Portraits, lebensgroße Familienbildnisse, Blumenstillleben, Ölgemälde dörflicher Szenen, Entwürfe, Zeichnungen und Aquarelle.

In dieser Zeit intensiven Schaffens gewinnen Kraliks Werke Zusehens an lebendiger Tiefe. Er befaßt sich mit der Wirkung des Hell-Dunkel und sucht bei Zweifeln im Farbumgang den Austausch mit Kollegen und vor allem immer wieder den Rat seiner ebenfalls künstlerisch tätigen Ehefrau Marianne.

Verschiedene graphische Techniken, die Kunst des Bilderrahmvergoldens, sowie das Malen auf Goldgrund beschäftigen ihn.

Vom Reichsarbeitsdienst eingesetzt, geht H. v. K. 1942 als Maler nach Russland. Seine dort angefertigten Bilder brachten ihm wändefüllende Staatsaufträge ein, deren Ausarbeitung allerdings mit Einberufung zum letzten Wehraufgebot nur noch teilweise möglich war.

Es folgten Ausstellungen in Berlin, München und Prag.

Als Angehöriger einer Sanitätseinheit erlebt H. v. K. das Kriegsende. Zusammenbruch und Entnazifizierung stürzen auch ihn in schwere Verunsicherung. Freunde kehren sich von ihm ab. Seine Arbeiten finden keine Anerkennung mehr. Er zweifelt an seinen Fähigkeiten. Auch die Ehe geriet in zunehmende Krise, in deren Folge er sich in seine Esslinger Werkstatt zurückzog. Er ist ohne Verdienst und fühlt sich vergessen.

Um seine berufliche und seelische Stagnation zu überwinden, wandte H. v. K. sich der sakralen Kunst zu. Zur Neugestaltung einer Kirche entwarf er Deckengemälde und Wandfresken. Er arbeitete an innerarchitektonischer Kirchenraumgestaltung und befasste sich in monatelangem Studium mit der Bleiverglasungstechnik. Im oberbayerischen Traunstein entstehen bedeutende Kirchenfenster.

Hatten ihn in jungen Jahren Schubert und andere Romantiker zum Singen motiviert, so studierte H. v. K. nun vor allem Händel und Bach. Er wirkte mit seiner beliebten Baritonstimme bei verschiedenen Oratorienaufführungen und Konzerten in Württemberg und im Chiemgau mit.

Auch für die Porträtmalerei wuchs wieder sein Interesse. Neue Lebenspläne keimen. Gemeinsam mit einer Münchner Künstlerin arbeitete er begeistert an einem riesigen Mosaik für die Maschinenbauschule in Esslingen, als ein tödlicher Unfall am Pfingstsonntag 1958 in Zusammenhang mit einer Badezimmergastherme das schöpferische Werk des Malers abrupt beendete.

Brief von Paul Kälberer vom 9.2.1934 an seine Frau Gesa:

"Vorgestern ab 5 Uhr war ich bei Altherr. Heinrich [Kralik von Meyerswalden] und später Marianne [Frau von Heinrich] kamen auch hin. Der Besuch war für mich sehr interessant. Nach 7 Uhr mussten wir mit in die nahe gelegene, schöne Wohnung zum Essen, und dann wurde es richtig ½ 12 Uhr. Anwesend waren, außer den Genannten, Frau Altherr, Altherr's Schwester aus Zürich, Kuhn und später Bäuerle. Heinrich sang Einiges und Frau Prof. A. spielte am Flügel. So war es anregend und nett dort. Altherr und seine Frau wollen dann im Frühjahr uns besuchen."